Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Freitag — No. 20. — den 16. Mai 1834.

Die blinde Harfnerin!

(Zweigespräch.)

Nach dem Versmaaß des Liedes: Gedenkst Du noch mein tapferer ꝛc.

„Was willst Du, Weib, an meines Hauses Pforte?
„Ich liebe nicht verstümmelten Gesang!“

„„Blick' auf mein Aug', ich habe keine Worte,
„„Und meine Sprach' ist nur der Lieder Klang!
„„Der Tagesstrahl, der Alles klar erhellet,
„„Ihn kennet längst das matte Auge nicht! —
„„Was reizend sich dem Blick entgegen stellet —
„„In Farbenschmelz, in freundlich holdem Licht —
„„Erinn'rung nur kann es mir noch gestalten,
„„Wie früher es die Harfnerin erfreut,
„„Die Phantasie strebt so es zu entfalten
„„Wie sie es sah in glücklicherer Zeit!

„„Mein inn'res Schaun der längst entschwundnen Bilder,
„„O! stöhr' es nicht, durch mitleidloses Wort!
„„Die Blinde fühlt, ob der Gedanke milder
„„Entweicht — (im Ton,) — des Herzens offnen Port!
„„O! gönne mir den Trost der sanften Lieder,
„„In ihnen hauch' ich meine Wehmuth aus!
„„Giebt auch mir keins den Strahl des Auges wieder,
„„Wird doch die Welt, durch sie, mir Vaterhaus!
„„Der Traum belebt der Harfe stumme Saiten,
„„Vergessen ist die trübe Dunkelheit!
„„Beseel'gende Gefühle zaubrisch gleiten
„„In's Inn're mild, betäubend Schmerz und Leid!“‟

„O! still! — Halt ein! Du sinnig ernstes Wesen!
„Denn, seltsam rührt mich Deiner Stimme Ton!
„Zwar kann ich nicht in Deinem Auge lesen;
„Doch traut mein Herz der sanften Klage schon!
„Ich fühle mit Dein freudenloses Leben,
„Die Finsterniß, die Dich umschleiernd hüllt, —
„Dein stilles, tiefes Phantasien-Weben, —
„Das Sehnen, das kein irdisch Gut je stillt!
„Laß nach wie vor Dein mildes Lied erschallen;
„Erhellt das Dunkel es, das Dich umgiebt,
„Auch fürderhin in meines Hauses Hallen,
„Und zürne nicht, wenn Dich mein Wort betrübt!“

Maria dal Monte.

Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1634.

(Fortsetzung.)

Von der erwähnten Schlacht berichtet folgendes in die Leipziger Avisen eingerückte Schreiben:

Aus Dreßden, den 17ten May.

Hiermit thue ich den Herren underichť nicht lassen, daß dato frühe J. Excellenz Herr General-Leitenant von Arnheim, Ihro Churfürstl. Durchl. mit eigner Hand berichtet, wie es um unsere Armee bewannt und vorgegangen.

Sonnabend als J. Excellenz ohngefähr ½ Meile von Liegnitz sich mit der Armee, selben Ort zu bloquiren präsentirt, gehet die kaiserl. Armee auf die Unsere, doch nur mit 2 Regimenter Crabaten und 2 Regt. zu Fuß. Denen zu begegnen, hat Hr. General-Leiut. Hr. Oberst Vitzthum und Obstl. Leiut. über das Hollsteinsche Regt. commandirt. Nachdem sich nun die Unsern tapfer gehalten, daß auch Ihro Excellenz Lust gesehen, begeben sich die Crabaten in die Flucht. Dieß ist auch noch nicht genug, sondern werden wieder angeführt, und geht Hr. Feldmarschall Colloredo mit der ganzen Macht, als 112 Cornet zu Roß, 40 Fahnen zu Fuß auf die Unsrigen. Giebt den Crabaten den linken Flügel, setzen beide Theile an einander, und geht also das Treffen an. Im rechten Scharmützel verlaßen die Crabaten den linken

Flügel und geben die Flucht, das Fußvolk aber bleibt standthaft. Es schickt aber Gott einen wunderlichen Wind dem Feinde ins Gesicht, aller Dampf ist auf sie gangen, daß sie vor räuchern einander nicht sehen können.

Unter der Reiterei hat der wenigste Theil Stand gehalten, das Fußvolk aber hat tapfer gefochten, worunter die Unsrigen mit Macht gegangen, und 3 Stunden von 9 bis 12 Uhr zu Felde gefochten. In währendem Streit hat sich Oberst Mille mit drei Cornet wieder gefunden, daß dieser Schaden auch nicht so groß, haben also eine herrliche Victory erhalten.

Auf der Wahlstadt ist blieben ein kaiserl. Oberst und 400 Soldaten. Auf Unserer Seiten 3 Rittmeister, 2 Hauptleute, 2 Büchsenmeister, Oberst Strauspitz; verlohren oder gestorben 200 bis 300 Soldaten. Vom Feind ist bekommen ein Oberst, 600 Soldaten, darunter viele niedere Offiziere, 28 Fahnen zu Fuß, 12 Cornet, 8 Stück von 12 Pfund schwer, 2 halbe Carthaunen, 2 Feuer-Mörser, 100 Wagen mit spanischen Weinen und anderen Victualien, alle Munition, Pulver, Bley und Lunten, diesen eine große Anzahl.

Nach erhaltener herrlichen Victory, hat sich der Feind theils nach Liegnitz, theils nach Böhmen reteriret, und liegen die Unsern nahe bei Liegnitz. Gott zu Ehren hat man heut Te Deum laud. gesungen.

Auf diese Schlacht hat der Oberstl. König deß andern Tages, als den 14 May Sonntag Cantate unter der rechten Predigt, wie auch folgenden Montag die Vorstädte abbrennen laßen. Dabei doch aus sonderer Gnade Gottes keine Luft oder Gefahr des Feuers halber gespürt worden, auch manch Haus wohl 3 oder 4 mal müßen angezündet werden. Auch wurde alles fruchtbare Baumwerk um die Stadt niedergehauen, welches auch in dem fürstl. Lustgarten geschehen. Derer weggebrandten Wohngebäude mit den Scheunen waren 354, darunter 12 Kretscham-Häuser, ist eins dem andern zu Hülfe auf 300 Gulden angeschlagen worden, thut 106200 Gulden. Das Hospital S. Nicolai mit dem Kirchlein und Hoferenthe ist angeschlagen auf 2500 Gulden. Das demolirte Hospital St. Stanisl. und das wohlerbaute Lazareth im Haage auf 2300 Gulden, und die Ziegelscheune mit allem Zubehör auf 2000 Guld. 112 Gärte mit nützlichen Obstbäumen, Kräutern und Tützwerk ganz ruinirt, auch derer ein Theil mit eingeschanzet, worunter ein ziemlicher Antheil so zu 2000 auch 2500 Thalern erkaufft, einem dem andern zu Hülfe angeschlagen auf 500 Gulden, macht 56,000 Gulden, und die ganze Summe des Schadens 169000 Gulden.

Die häuffigen Verwundeten wurden in die Stadt gebracht und in den Lazarethen auf deren Kosten unterhalten. Die in der Schlacht Gebliebenen musten der Stadt-Todtengräber begraben, und erhielt der Todtengräber Georg Fischer und seine 11 Consorten, so 552 Erschlagene begraben, zu Lohn 72 Thaler. Der George Heinrich und seine Gefährten 30 Thaler, so 249 begraben.

Der vorstehende Schlachtbericht giebt die Zahl der Getödteten von beiden Theilen auf 700 an, hiernach aber wäre 801 Erschlagener auf dem Schlachtfelde gefunden und beerdiget worden.

Glückliche Folgen der Schlacht waren für die Sachsen die Befreiung ihres Landes von dem gedrohten feindlichen Einfall, und ihre weitere Ausbreitung in Schlesien, die den Kaiser bereitwillig machte, sich bald darauf mit ihnen in Friedensverhandlungen einzulaßen, woraus 1635 der bekannte Separat-Friedensschluß hervorging.

(Fortsetzung folgt.)

Lander's Expedition.

In England sind über die Landersche Expedition Berichte eingegangen, die bis zum 5. Januar reichen, zu welcher Zeit Lander am Bord des Kriegsschiffes Curlew, und auf dem Wege nach Cap Coast war, wo er mehrere auf den Märkten im Innern des Landes abzusetzende Waaren einzukaufen gedachte. Er beabsichtigte zunächst nach der Mündung des Nun zurückzukehren, sodann den Niger zum dritten Mal hinaufzufahren, und den Versuch zu machen, bis zum Flusse Boussa vorzudringen. Er war mit dem Lieutenant Allen auf dem eisernen Dampfschiffe glücklich bis nach Rabbah, oder Rabba, einer großen Falatah-Stadt, gelangt, und hatte während eines 13- oder 14tägigen Zeitraums einen freundschaftlichen Verkehr und vortheilhafte Handelsgeschäfte mit den Eingebornen getrieben. Die Tiefe des Flusses betrug dort 2 bis 3 Faden, und es waren, so viel sich ermitteln ließ, keine Felsen und Untiefen vorhanden. Der Niger bot hier einen sehr majestätischen Anblick dar. Die genannte Stadt ist von Falatahs und Negern bewohnt, von großem Umfange, stark bevölkert und reich. Auch erblickten unsere Reisenden in den Straßen von Rabbah einige wenige Tuaricks von der Grenze der Wüste und andere Araber. Auch war es den Reisenden gelungen, den Tschaddafluß 150 engl. Meilen von dessen Mündung in den Niger hinaufzufahren, obgleich die Fahrt durch die im Fluß befindlichen vielen Inseln erschwert wurde. Sie mußten jedoch endlich, aus Mangel an Lebensmitteln (denn an den Ufern ließen sich durchaus keine Spuren von Wohnsitzen blicken) nach dem Niger wieder zurückkehren. Die Eingebornen an der Mündung versicherten einstimmig, daß der Tschaddafluß mit dem afrikanischen Binnensee Tschad in Verbindung stehe.

Lander hat eine kleine Insel, in der Nähe von Atta, zu einer Niederlage britischer Waaren ausersehen, und sie die englische Insel genannt. Der König von Atta, der eine besondere Zuneigung zu Lander gefaßt zu haben scheint, hat ihm vier kleine, jedoch sehr schöne Pferde geschenkt, die glücklich nach der Insel Fernando Po geschafft worden sind. Der alte Neger Pasko (Pascoe), der die sterblichen Ueberreste Belzoni's zur Erde bestattet hat, und dessen Name in Clapperston's Tagebuche und Landers Berichten so häufig vorkommt, ist gestorben, und zwar auf der Fahrt nach Cap Coast, wohin er Lander begleiten wollte. Lieutenant Allen hat den Wissenschaften durch seine Beobachtungen und Messungen, die er auf dem Niger- und Tschaddaflusse angestellt hat, sehr wichtige Dienste geleistet. Er wird binnen Kurzem in England erwartet. Lander erfreut sich gegenwärtig der trefflichsten Gesundheit, hat ganz das Aussehen eines kräftigen Arabers und trägt einen Bart, der bis tief auf die Brust hinabreicht. Seine, namentlich in Beziehung auf den Handel mit den Eingebornen des Innern von Afrika, so höchst günstigen Berichte haben einen großen Theil der Kaufleute zu Glasgow zu dem Entschluß veranlaßt, auf gemeinschaftliche Kosten eine neue Expedition nach dem Niger auszurüsten. Da die Eingebornen im Innern namentlich einen reichen Vorrath von Elfenbein und Indigo den Kauflustigen darzubieten haben, so verspricht man sich von dieser Unternehmung die größten Vortheile.

Ueber die Bereitung des Racahout.

Man verkauft in Frankreich, und besonders in Paris, seit einigen Jahren unter dem Namen Racahout (Racahout de l'orient, Racahout du serail), eine Substanz, welche besonders als Frühstück oder Nahrungsmittel für Kinder und für Leute, deren Verdauung sehr geschwächt ist, empfohlen wird, und von der man, um ihren Absatz desto sicherer zu machen, behauptet, daß die Odalisken des Serails durch ihren Genuß ihre körperlichen Reize in voller Jugendfrische erhalten. Diese Substanz nun, welche zu Paris in kleinen Fläschchen zu 7 bis 8 Fr. verkauft wird, und welche allerdings ein sehr leicht verdauliches, und doch sehr nahrhaftes und daher zweckmäßiges Frühstück giebt, scheint sich gegenwärtig auch in Deutschland immer mehr und mehr zu verbreiten. Wir finden uns daher veranlaßt, Einiges über die Bestandtheile derselben bekannt zu machen, damit unsere Damen weniger trostlos seyn können, wenn ihnen zuweilen ihr Pariser Racahout-Vorrath ausgeht. Man kennt nämlich folgende drei Vorschriften zur Bereitung desselben: 1) Man nehme feines Hafermehl 1 Pfund, eben so viel Chokoladenpulver und ⅓ Pfund gepulverten Vanillenzucker, menge Alles gut durch einander, siebe es zweimal und bewahre es in einer luftdicht verschlossenen Flasche. 2) Man nehme ½ Pfd. Kartoffelstärkmehl und eben so viel feines Weizenmehl, 1 Pfd. Chokolade, ¼ Pfd. Zucker, 10 bis 20 Gran Zimmt, und verfahre damit auf dieselbe Weise. 3) Man nehme Reismehl, feines Gerstenmehl, feingepulvertes Kastanienmehl, 2 Unzen gepulverte, in Zukker geröstete Veilchenblumen und ½ Unze eben so zubereitete Orangenblüthen, ½ Pfd. Zucker, und siebe dies mehrere Male durch, bis das Pulver äußerst fein und gleichmäßig ist. — Andere empfehlen statt der Chokolade gerösteten Cacao als Zusatz. Man rührt den Racahout mit einer gehörigen Menge Wasser an, und kocht ihn dann unter beständigem Umrühren. Leute mit stärkerer Verdaunng können ihn auch mit Milch genießen. Die Fläschchen müssen jedesmal gut verschlossen werden, und kein Fläschchen soll mehr enthalten, als man in einer Woche verbraucht, weil sich alle Gemenge, unter denen sich Chokoladepulver befindet, beim Luftzutritte schnell zersetzen. Welchen Gewinn die Racahout-Fabriken in Paris machen, mag daraus hervorgehen, daß sie das Fläschchen zu 7 bis 8 Fr. verkaufen.

Alte Schauspieler.

Die Kunst des Schauspielers ist im Ganzen genommen der Lebensdauer nicht günstig. Sie reibt geistig und körperlich die Kräfte zu sehr auf. — Schon Iffland klagte 1787: „Ja wohl geht Alles schneller bei uns zu Ende; Freuden und Leiden und auch das Leben! Diese Thränen, die wir vergießen machen, dies Lächeln, das wir so gern geben: sie kosten uns ein frühes Grab." Indessen fehlt es nicht an Ausnahmen in Menge. Man denke nur an Schröder, Koch, Unzelmann, Bösenberg, Christ, die Starke, die Döbbelin u. s. w. Der älteste Schauspieler unter allen war aber wohl Jean Noel, der am 13. Januar 1829 in Paris, 118 Jahr alt, starb und noch im 100sten Jahre auftrat. Er hatte vom 8ten Jahre an die Bühne betreten, 92 Jahre lang auf ihr nicht mit großem Ruhme, aber doch steter Brauchbarkeit gewirkt, und 2760 Rollen gespielt. 28,010 Mal war er aufgetreten, 1040 Mal gestorben, 130 Mal König, 920 Mal ein ehrlicher Mann und 23,500 Mal ein Schurke und Unglücklicher gewesen, ohne je die heitere Laune und sein gutes Herz zu verlieren. — Bei den Römern findet sich ein Seitenstück zu ihm. Die Schauspielerin Luceja betrat noch in ihrem 112ten Jahre, und Galenia Cochiala, Tänzerin und Schauspielerin, 90 Jahr nach ihrem ersten Beginnen das Theater, um den Pompejus zu

komplimentiren. Sie erschien sogar noch einmal unter Augustus.

Tageskronik der Residenz.

Strausberg erlitt kürzlich eine betrübende Störung seiner bürgerlichen Ruhe. Die Tuchmachergesellen daselbst verlangten Erhöhung ihres Lohnes, und da man darauf kein Gehör geben wollte, zertrümmerten sie mehrere Maschinen und zogen vereint vor das Haus des Bürgermeisters, um hier die Gewährung ihres Verlangens zu ertrotzen; als aber auch dieser nicht darauf einging, drang der wilde Haufe in sein Haus und zertrümmerte, was ihm unter die Hände kam. Der Bürgermeister konnte nur durch die Flucht seine Person sich vor Mißhandlungen sichern. — Eine Anzahl Schiffer, welche durch die wegen Reparatur gesperrten Schleusen bei Neustadt-Eberswalde gewaltsam durchdrangen, und nach Berlin gefahren waren, sind hier festgenommen und zur Untersuchung gezogen worden. — Auch eine Prachtkaserne nach Schinkel, wird Berlin erhalten, auf einem großen Platze in der Karlstadt sind schon alle Vorbereitungen hierzu getroffen. Obwohl die vorhandenen Kasernen nichts zu wünschen übrig lassen und die Soldaten auf das Bequemste darin wohnen, soll doch diese Kaserne an Schönheit und prachtvoller Architektur alle andern Gebäude der Art übertreffen. So steigen überall Bauwerke auf; wer in einigen Jahren nicht bei uns war, wird sich wundern. Dabei stehen, wie in München, viele Wohnungen leer, und obgleich der Himmel Zeichen und Wunder thut und fast wöchentlich hundert mehr geboren werden als sterben, wird dies Uebel doch bald noch ärger walten.

Buntes.

In Newcastle lebt ein Ehepaar, welches vor 80 Jahren seine Verbindung geknüpft und sich noch immer des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen hat. Der Mann ist 300 Jahre alt und das nämliche Alter hat die Frau erreicht.

Nachahmungswerthe Justiz. In der Königingrafschaft in Irland wurde am Sonnabend einer Frau das Haus angezündet, weil sie denselben Morgen gegen einen Meuchelmörder gezeugt hatte. Der Thäter wurde am Sonntag gefangen, den Montag verhört, den Dienstag von den Geschwornen verurtheilt, den Donnerstag gehangen.

London. Der kürzlich verstorbene ausgezeichnete Bibliograph Douce hat seine Bibliothek, Kupferstiche und Medaillen der Bodleyischen Bibliothek zu Oxford, seine eigenen Manuscripte aber nebst andern Büchern mit von ihm geschriebenen Randbemerkungen dem hiesigen britischen Museum unter der Bedingung vermacht, daß die Kiste, welche diese Manuscripte enthält, erst im Jahre 1900 aufgemacht werde. Man bemerkt, daß wenige Gelehrte so viel geschrieben und so wenig herausgegeben haben, als Douce.

Man wollte in Leipzig wissen, daß in allen deutschen Bundesstaaten, gegen den sämmtlichen Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg, den Verlegern von Börne und Heine, ein Verbot erlassen werden würde. — Der Redakteur der Zeitung für die elegante Welt, Heinr. Laube, ein Schlesier, hat Befehl erhalten, binnen 4 Wochen die sächsischen Lande zu verlassen.

Witz und Scherz.

In P. sind ein Schneidermeister, Namens Johann Schuster, und ein Schustermeister, mit Namen Johann Schneider, auf den sonderbaren Einfall gekommen, dieselbe Wohnung zu beziehen, und sich ein gemeinschaftliches Aushängeschild anfertigen zu lassen. Vor dem Hause dieser beiden Meister lieset man auf dem Schilde:

„Johann Schneider
Schuster Meister."

Silbenräthsel.
(Zweisilbig.)

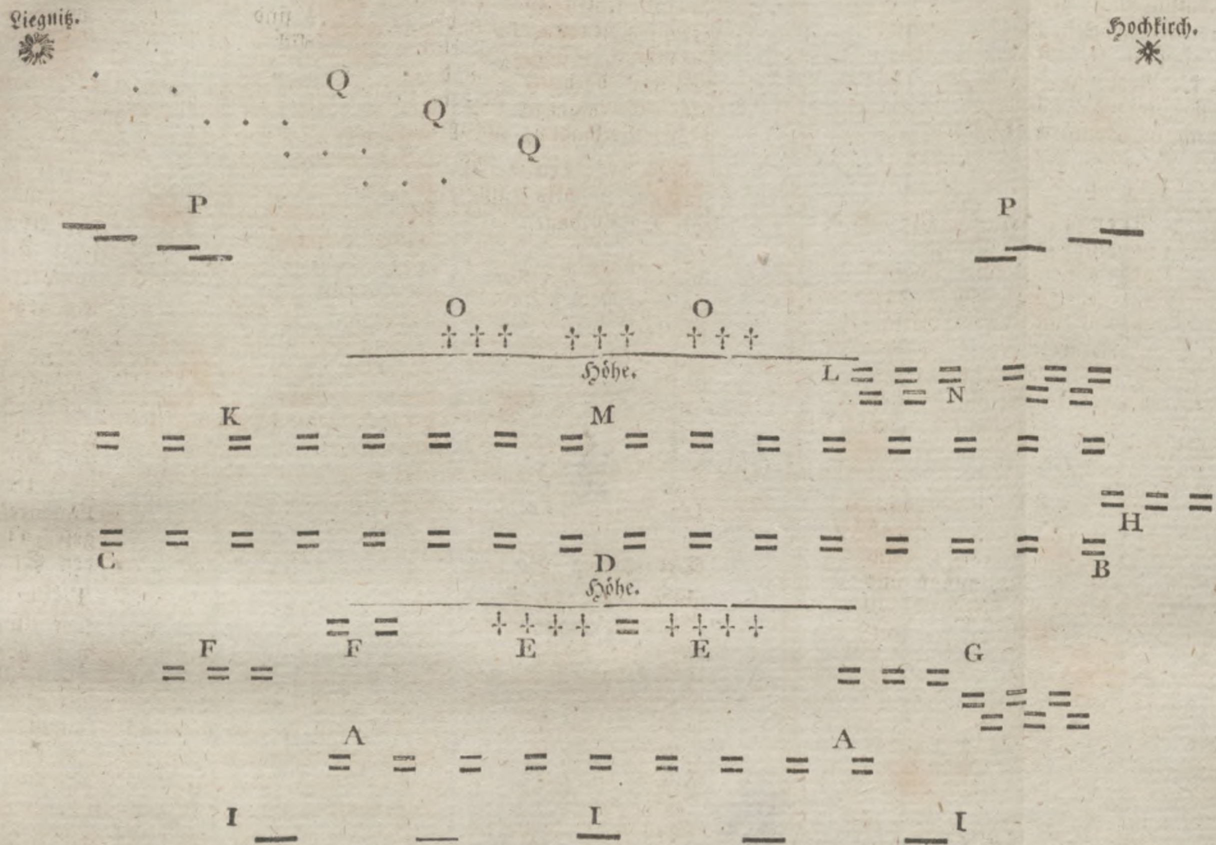
Aus England kam die erste Silbe — wohl,
So wollen wir an deutsches Wort sie fügen,
Da wird sie uns germanisirt genügen.
Dies Wörtchen aber, was ist seyn Symbol?
Der Löwe, der dem Feind ins Antlitz schaut,
Die Mutter, der, ihr theures Kind zu retten,
Vor der Gefahr, selbst vor dem Tod' nicht graut;
Der Edle, der des Vorurtheiles Ketten,
Und gält' es Gut und Blut, ein Held, zerbricht,
Und Hohn dem Wahn, dem stolzen Dünkel spricht.
Was aber wird mit Englands Kind gepaart
Aus diesen Trefflichen? Ach Gott, fürwahr,
Ein Schwächling, hypochondrisch, matter Art,
Wie Langeweil und Stolz ihn oft gebar.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Die Null.

Redakteur: C. D'oench.

Stellung der Kaiserl. und Kurfürstl. Sächs. Armeen auf den Höhen von Lindenbusch bei Liegnitz in der Schlacht am 13. Mai 1634.



A. Kursächsische Reserve. B. Kursächsischer rechter Flügel. C. Kursächsischer linker Flügel. D. Kursächs. Centrum. E. Kursächs. Artillerie. F. Kursächs. kommandirte Muskeiere. G. Kursächs. kommandirte Reiter. H. Kursächs. Durchbrechung. I. Kursächs. Bagage. K. Kaiserl. rechter Flügel. L. Kaiserl. linker Flügel. M. Kaiserl. Centrum. N. Kaiserl. zuletzt angebrachte Reiter. O. Kaiserl. Artillerie. P. Kaiserl. Bagage. Q. K. Flucht.